

Nö. Gewerbever. (1857–68), förderte tschech. Bildungsver. und gründete bzw. unterstützte bis 1890 über 100 Gmd.bibl. In Jedowitz kaufte er zwei Häuser und stiftete sie für verdiente tschech. Priester und Lehrer aus Mähren und Schlesien. Sein Nachlaß mit unveröffentl. mathemat. Arbeiten befindet sich im Kreismus. in Olmütz (Olomouc).

W. (auch s. u. bei N. Ottowitz): Über die abgekürzte Division in ganzen Zahlen und in Dezimalbrüchen, in: Zweiter Jahres-Ber. der selbständigen Wr. Kommunal-Unterrichtsschule in der Vorstadt Gumpendorf, 1856; Lehrbuch der Arithmetik für den Unterricht an allen Abt. der Wr. Gewerbeschule ..., 1861; Beitr. in České listy, Věstník; etc.

L.: Otto; Wurzbach; F. A. Urbánek, F. B. Š. z Jedovnic na Moravě ..., 1891; J. Horňanský, Prof. F. B. Š. Životopisný nástin, 1898; N. Ottowitz, Der Mathematikunterricht an der Techn. Hochschule in Wien 1815–1918 (= Diss. Techn. Univ. Wien 52/2), 1992, S. 336ff. (mit W.); Archiv der Techn. Univ., AVA, beide Wien.

(F. Spurný)

**Ševčík** Otakar, Violinist und Violinpädagoge. Geb. Horaždowitz, Böhmen (Horaždovice, Tschechien), 22. 3. 1852; gest. Pisek, Böhmen (Pisek, Tschechien), 18. 1. 1934. Sohn des Lehrers und Regenschori Josef Š. (1813–1866), der auch sein erster Musiklehrer (Klavier ab dem 6., Violine ab dem 7. Lebensjahr) war. Š. besuchte 1862–65 das Akademi. Gymn. in Prag, wirkte als Vokalist an der Kreuzherrenkirche und stud. bei Vilem Bauer privat das Violinspiel. Ab 1866 Schüler des Prager Konservatoriums, das er 1870 bei Anton Bennowitz mit Beethovens Violinkonzert absolvierte. 1870–73 lehrte er am Salzburger Mozarteum, war April bis Juni 1873 Konzertmeister am Prager Interimstheater, von November 1873 bis Mai 1874 an der Komischen Oper Wien, dann an der Oper in Charkow (Charkiv), wirkte als Violinist und Dirigent populärer Konzerte in Moskau und schließl. 1875–92 als Violinlehrer am Konservatorium in Kiew (Kyïv). In dieser Zeit hat Š. zielbewußt sein pädagog. System aufgebaut. 1892 kehrte er nach Prag zurück und wurde Prof. des Violinspiels am Prager Konservatorium, war 1901–09 Leiter von dessen Violinkl. und Vors. der Staatsprüfungskomm., 1919–21 Leiter der Meisterschule. Bereits 1908–19 leitete Š. die Meisterschule für Violine am Wr. Konservatorium der Ges. der Musikfreunde (bzw. Akad. für Musik und darstellende Kunst). Für seine große Zahl von Privatschülern richtete er spezielle Kurse ein, die er zuerst in Prachatitz (Prachatice), ab 1907 ständig in Pisek veranstaltete; er wirkte

pädagog. auch kurzfristig (1901–02) in Ithaca (N. Y.). 1925 setzte er sich zur Ruhe, leitete aber weiterhin Meisterkurse in Chicago, New York und Boston (1931–32), in England (1933), 1929 und 1930 auch in Mondsee (OÖ). Als Beweis für die pädagog. Erfolge Š.s dient das Konzert seiner 74 Schüler 1904, bei dem u. a. Paganinis Moto perpetuo im Unisono vorgetragen wurde. Der Schwerpunkt seines Unterrichts, der sich v. a. auf die techn. Seite des Violinspiels konzentrierte (was ihm zuweilen zum Vorwurf gemacht wurde), lag in der Ausarbeitung eines log. Systems, das die psychomotor. Elemente des Spiels berücksichtigte. Die Grundlage seiner Methode bestand in der Ausbildung der linken Hand, und zwar durch Übung des Halbtonspiels (nicht, wie übl., durch die diaton. Skala). Zu den berühmtesten Schülern Š.s, des „wohl erfolgreichsten Geigenlehrers Europas“ (Wagner), zählten u. a. Kubelík, J. Kocián (beide s. d.), Erica Morini, Pavel Kochaňski, Efrem Zimbalist, Wolfgang Schneiderhan und Alma Rosé (s. u. Rosé A. J.) sowie die späteren Dirigenten František Stupka und Václav Talich.

W.: Böhm. Tänze und Weisen für Violine und Klavier, op. 10; etc.; zahlreiche Schulwerke und analyt. Stud., z. Tl. mehrfach aufgelegt.

L.: ČHS; Grove, 2001; MGG; Riemann, 12. Aufl.; Hudební listy 1, 1870, S. 169ff.; J. Vymětal, O Š. a jeho houslová metoda, 1904; Š. Suchý, in: Hudební revue 2, (1909), S. 172ff.; J. Branberger, Das Konservatorium für Musik in Prag, 1911, s. Reg.; P. Stoeving, A Key to Š.s Works, 1914; A. Moser, Geschichte des Violinspiels 2, 2. Aufl. 1967, s. Reg.; C. Flesch, The Art of Violin Playing, 1924, bes. S. 115ff.; W. J. v. Wasiliewski, Die Violine und ihre Meister, 1927, s. Reg.; A. Lualdi, Viaggio musicale in Europa, 1929; K. Hoffmeister, in: Konzervatoř Praha. Výroční zpráva za školní rok 1931–32, 1932, S. 3ff.; L. Vycpálek, in: Tempo 11, 1932, S. 16ff., 231f., 241ff.; J. Branberger, in: Der Auftakt 12, 1932, S. 178ff.; A. Pellegrini, ebd. 14, 1934, S. 146ff.; Konzervatoř Praha. Výroční zpráva za rok 1933–34, 1934, S. 75ff.; J. Kocián, in: Sborník na paměť 125 let Konzervatoře, ed. V. Blažek, 1936, S. 380ff.; F. Židek, Přehledné dějiny českého houslového umění, 1940, bes. S. 75ff.; V. Nopp, Prof. O. Š., 1948; O. Š., ed. J. Dostál – V. Šeňl, 1953; R. Budiš, Slavní čeští houslisté, 1966, S. 110ff.; ders., Housle v proměnách staletí, 1975, S. 79ff.; F. Židek, Čeští houslisté tři století, 1979, s. Reg.; H. und K. Blaukopf, Die Wr. Philharmoniker, 1992, s. Reg.; K. Wagner, Das Mozarteum, 1993, s. Reg. (V. Reittererová)

**Sever** Albert, Politiker. Geb. Agram (Zagreb, Kroatien), 24. 11. 1867; gest. Wien, 12. 2. 1942. Sohn eines früh verstorbenen Beamten, wuchs S. unter ärmlichsten Bedingungen ab 1876 in Wien auf. Nach einer Fleischhauerlehre in Ottakring (Wien 16) arbeitete S. als Hausknecht, danach als Magazineur bei der Buntpapierfabrik Goppold & Schmiedel, wo er Schuhmeier (s. d.) ken-